Ein Projekt, das Rotkreuz verbindet

Mit dem Projekt Chilepark will die Katholische Kirchgemeinde Risch in Rotkreuz neue Räume für die Pfarrei schaffen und gleichzeitig einen öffentlichen Grünraum sowie barrierefreien Wohnraum realisieren. Das Projekt schafft damit einen Mehrwert, der über die Kirchgemeinde hinausgeht. Über den Baukredit wird am 7. September 2026 abgestimmt.

Visualisierung der Parklandschaft mit Fusswegen und des Zentrums Chilepark von Westen her. Bild: zvg

Mitten in Rotkreuz soll in den kommenden Jahren ein neuer Ort für Begegnung, Gemeinschaft und Wohnen entstehen. Das Projekt Chilepark umfasst das neue Zentrum Chilepark, einen öffentlich zugänglichen Park zwischen Kirchenstrasse und Kirchweg sowie ein Wohnhaus mit 18 barrierefreien Wohnungen. Damit verbindet das Vorhaben kirchliche Infrastruktur mit einem Freiraum für die Bevölkerung und zusätzlichem Wohnraum an zentraler Lage.

Moderne Räume

Das neue Zentrum Chilepark ersetzt die heutigen Räumlichkeiten der Katholischen Kirchgemeinde Risch im Zentrum Dorfmatt. Mit einem flexibel nutzbaren Saal, Gruppen- und Unterrichtsräumen sowie einem Jugendraum entsteht eine zeitgemässe Infrastruktur für Seelsorge, Unterricht und Veranstaltungen.

«Wir wollen mit dem Zentrum Chilepark einen Ort schaffen, der Begegnung und Gemeinschaft ermöglicht. Davon sollen auch Vereine und weitere Gruppierungen profitieren», sagt Roger Repolusk, Präsident der Katholischen Kirchgemeinde Risch. Die Nähe zur Pfarrkirche und zum Pfarrhaus ist ein weiterer Vorteil des neuen Standorts. Sie ermöglicht kurze Wege und flexiblere Abläufe rund um Gottesdienste, Veranstaltungen und weitere Aktivitäten.

Öffentlicher Grünraum mitten im Dorf

Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist der Chilepark. Zwischen Kirchenstrasse und Kirchweg entsteht gemeinsam mit der Gemeinde Risch ein öffentlich zugänglicher Grünraum mit Bäumen, Sitzgelegenheiten und hindernisfreien Wegen.

Gemeinderat Patrick Wahl sieht darin einen wichtigen Mehrwert für Rotkreuz: «Mit dem Projekt Chilepark entsteht ein Ort für alle, der das Zentrum von Rotkreuz bereichert und Raum für Begegnungen schafft. Das stärkt das Miteinander im Dorf.»

Auch das Wohnhaus an der Kirchenstrasse ist Teil des Gesamtprojekts. Die 18 barrierefreien Wohnungen ergänzen das Angebot im Zentrum von Rotkreuz. Eine Laden- oder Bürofläche und eine Tiefgarage runden das Gebäude ab.

Das Projekt Chilepark verbindet verschiedene Bedürfnisse an einem Standort: Die Kirchgemeinde erhält zeitgemässe Räume, die Bevölkerung einen neuen öffentlichen Grünraum und Rotkreuz zusätzlichen barrierefreien Wohnraum.

Über den Baukredit von 22,9 Millionen Franken für Zentrum Chilepark, Park und Wohnhaus in Rotkreuz stimmen die Stimmberechtigten der Katholischen Kirchgemeinde Risch am Montag, 7. September 2026, ab. *RED*

Weitere Informationen:
www.kg-risch.ch

KI braucht top Berufsleute

Roger Pitton. Foto: zvg

Künstliche Intelligenz verändert unsere Arbeitswelt rasant. Viele Aufgaben können heute schneller und günstiger erledigt werden. Das ist eine grosse Chance. Gerade für Unternehmen, Verwaltungen und Schulen kann KI helfen, Zeit zu sparen und Qualität zu verbessern.

Trotzdem heisst es wachsam zu sein. KI übernimmt viele Arbeiten welche bis jetzt BerufseinsteigerInnen und Berufseinsteigern übernommen haben. Dies macht es ihnen schwer Erfahrungen zu sammeln. Fachwissen, Urteilsvermögen und Verantwortung lernt man nicht durch Knopfdruck. Man lernt sie durch eigenes Erarbeiten, durch Fehler, durch Nachfragen, durch praktische Erfahrung.

Das gilt auch für Schülerinnen und Schüler. Wenn KI beim Lernen alles beantwortet, bleibt die wichtige Frage: Wie lernen junge Menschen dann noch, selbst zu denken, Zusammenhänge zu verstehen und eigene Lösungen zu entwickeln? Wie sonst kann das Resultat von KI korrekt und verantwortungsvoll bewertet und genutzt werden.

Die Lösung ist nicht, KI zu verbieten. Die Lösung ist, KI richtig einzusetzen. Schulen und Betriebe sollten klare Regeln schaffen: Zuerst selber denken, dann KI als Unterstützung nutzen. Zudem braucht es weiterhin Einstiegsstellen, Lehrstellen und Praktika, bei denen junge Menschen begleitet werden und Schritt für Schritt Verantwortung übernehmen können. Schüler sollen auch mal etwas auswendig lernen, etwas von Grund auf erarbeiten, um ebendies zu lernen, um solche grossartigen Tools effizient und richtig zu nutzen. KI ist keine Lösung, sondern ein neuer Kollege und den müssen wir richtig und korrekt in unsere Arbeitswelt integrieren.

KI ist ein mächtiges Werkzeug. Aber sie ersetzt keine gut ausgebildeten Menschen. Wir brauchen beides: moderne Technologie und erfahrene Fachleute, die gelernt haben, diese Technologie verantwortungsvoll einzusetzen.

Ich setze mich dafür ein, dass unser Nachwuchs, unsere Zukunft, die richtigen Kompetenzen mit auf den Weg bekommt, um neue Möglichkeiten selbstständig, sinnvoll und verantwortungsvoll zu nutzen.

Roger Pitton
Co-Präsident GLP Cham

Vom Sportareal zur Sportallmend

Das Sportareal Lättich in Baar soll sich langfristig zu einer Sportallmend für die ganze Gemeinde entwickeln. Nach dem politischen Auftrag Ende 2025 starten nun Bedürfnisabklärung und Planung. Vereine und Bevölkerung sollen ihre Vorstellungen einbringen.

Das Gebiet mit dem Schwimmbad und den Fussballplätzen soll langfristig zu einer Sportallmend ausgebaut werden. Grundlage dafür ist der Masterplan Sportanlagen, den die Gemeinde Baar vor rund zwei Jahren veröffentlicht hat. Die Vision soll nun Schritt für Schritt konkretisiert und anschliessend umgesetzt werden.

Anstoss war ein Antrag der Korporation Baar-Dorf an der Gemeindeversammlung. Sie forderte, 300'000 Franken ins Budget 2026 für eine «Gesamtschau Lättich» aufzunehmen. Der Antrag wurde mehrheitlich gutgeheissen. Hintergrund waren unter anderem die Pläne der Einwohnergemeinde, das 1972 erbaute Hallenbad zu sanieren und allenfalls auszubauen sowie ein bestehendes Naturrasenfeld durch einen Kunstrasenplatz zu ersetzen. Beide Projekte sollen in die übergeordnete Entwicklung des Areals eingebettet werden.t

Nach der Gemeindeversammlung haben sich Vertreter des Gemeinde- und Korporationsrats über das weitere Vorgehen ausgetauscht. Die Korporation Baar-Dorf als Grundeigentümerin und Baurechtsgeberin begleitet und unterstützt die Einwohnergemeinde als Bauherrin während des gesamten Planungsprozesses.

In einem ersten Schritt ist eine umfassende Bedürfnisabklärung vorgesehen, die über das Schwimmbad und den FC Baar hinausgeht. Die Baarer Sportvereine und die Bevölkerung sollen ihre Wünsche und Visionen einbringen können. Die konkrete Form der Beteiligung wird derzeit erarbeitet.

Auf Basis der erhobenen Bedürfnisse soll ein Raumprogramm entstehen. Darin wird festgehalten, welche Infrastrukturen im Lättich künftig benötigt und erwünscht sind. Der Prozess soll voraussichtlich im zweiten Quartal 2027 beginnen. Bis Ende 2028 soll mit einem geeigneten Planungsinstrument geklärt werden, was auf dem Areal tatsächlich umsetzbar ist. Der Kredit von 300'000 Franken finanziert die Bedürfnisabklärung, Analysen und die Erstellung des Raumprogramms. Ein externes Planungsbüro unterstützt die Gemeinde.

Hallenbad und Fussballplätze werden mitgedacht

Parallel zur Gesamtschau werden die geplante Erneuerung und ein möglicher Ausbau des Hallenbads weiterverfolgt. Eine Machbarkeitsstudie ist Bestandteil der Bedürfnisabklärung und fliesst in das Raumprogramm ein.

Auch der Ersatz eines Naturrasenfelds durch einen Kunstrasenplatz wird weitergeplant. «Wir werden der Stimmbevölkerung an der Gemeindeversammlung vom 10. September 2026 einen Baukredit vorlegen», sagt Gemeinderätin Sonja Zeberg. Der FC Baar habe dringenden Bedarf.

Gleichzeitig bleibt die langfristige Entwicklung offen. So könnten Clubhaus und Fussballfelder in einer neu gedachten Sportallmend anders angeordnet werden. «Die gesamtheitliche Betrachtung wird aufzeigen, was auf dem Areal umsetzbar ist und wie die einzelnen Aktionsfelder optimal zu platzieren sind», erklärt Zeberg.

Korporation begleitet Entwicklung

Die Einwohnergemeinde als Bauherrin und die Korporation Baar-Dorf als Grundeigentümerin wollen die Gesamtschau gemeinsam vorantreiben. Korporationspräsident Martin Urscheler bezeichnet den Antrag der Korporation als Wahrnehmung der Verantwortung für Baar und verspricht eine konstruktive und partnerschaftliche Begleitung des Entwicklungsprozesses.

Auch Gemeinderätin Zeberg betont die Bedeutung der Zusammenarbeit. Sie sei entscheidend, um für die Sportallmend Lättich eine tragfähige und zukunftsgerichtete Lösung zu entwickeln. *UG*

Alles Gute zum neuen Schuljahr

Tom Magnusson. Foto: zvg

Ein neues Schuljahr hat gerade begonnen. Für einige war es der erste Schultag überhaupt. Andere wechseln von der Primarschule in die Oberstufe, treten ins Gymnasium ein oder beginnen eine Berufslehre. Eltern begleiten ihre Tochter oder ihren Sohn zum ersten Tag im Kindergarten. Lehrpersonen übernehmen eine neue Klasse oder führen die bestehende ins neue Schuljahr. Lehrbetriebe empfangen die neuen Lernenden am ersten Tag ihrer Berufsausbildung.

Ich wünsche allen einen guten Start und ein spannendes, lehrreiches Jahr. Eure Schul- oder Lehrzeit, euer pädagogisches Engagement, die Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen ist von unschätzbarem Wert. Für euch selbst, aber auch für unseren Zusammenhalt und den Erfolg der Schweiz. Ich weiss, es tönt wie ein Cliché, aber es ist trotzdem wahr: Die Schweiz hat keine eigenen Rohstoffe. Der einzige «Schatz» unseres schönen Landes sind die Menschen. Und unser Bildungssystem. Darum ist es so wichtig, dass Schule und Lehrbetriebe Orte sind und bleiben, um im bestmöglichen Rahmen Wissen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Werte fürs Leben zu erwerben.

Die FDP-Fraktion hat dafür immer wieder Massnahmen und Vorschläge in den Kantonsrat gebracht. Schule und Unterrichten muss wieder mehr Freude machen, messbar werden und Ziele erreichen. So fordern wir unter anderem, dass in den ersten Schuljahren der Fokus vor allem auf Lesen, Schreiben und Rechnen liegt. Alles andere kommt dann früh genug. Ein solides Fundament mit den wichtigsten Grundkompetenzen ist von unschätzbarem Wert für die Zukunft unserer Kinder.

Im Unterricht wird gefördert und gefordert, aber nicht überfordert. Bei Schwächen soll individuell unterstützt, bei besonderen Begabungen gezielt gefördert werden. Gleichmacherei durch ausnahmslose Integration nützt niemandem. Die Lehrpersonen verbringen ihre Zeit im Schulzimmer, nicht mit Papierbergen. Unser Credo gilt auch hier: weniger Bürokratie führt zu mehr Unterricht. Formulare werden auf das Nötigste reduziert, digitalisiert und vereinheitlicht. Noten bleiben erhalten, weil sich damit Fortschritte messen lassen. Bildung muss auch gemessen werden, Daten und Zahlen zu erheben erlaubt, die richtigen Schlüsse zu ziehen und Entscheide zu fällen. Das duale Bildungssystem mit der Berufslehre als zentralem Anker soll gestärkt werden. Die schleichende Akademisierung aller Bereiche ist zu stoppen, weil sie unseren KMUs und damit unserem Wohlstand schadet. Das sind nur einige unserer Ziele, dafür arbeiten wir.

Tom Magnusson
Kantonsrat FDP Menzingen